

## OBERSCHULE KREISCHA

### Jubiläumsbericht zum Aussteigerprojekt

#### 10 Jahre Aussteigerprojekt: Rechtsextremismus? Nicht mit uns!

##### Vorwort zum Bericht von Frau Alban

*Im Fach Gemeinschaftskunde sollen sich die Schüler mit dem Rechtsextremismus auseinandersetzen und im Geschichtsunterricht mit dem historischen Vorläufer, dem Nationalsozialismus. Doch die gesellschaftlichen Erwartungen an die Schule gehen darüber hinaus: Schule soll gegen Rechtsextremismus „immunisieren“, sie soll moralische Standards und soziale Kompetenzen vermitteln, die dazu führen, dass Jugendliche für rechtsextremistisches Gedankengut nicht empfänglich sind.*

*Laura zeigt mit ihrem beeindruckenden Bericht über den Besuch des Aussteigers, dass es möglich ist, diese hochgesteckten Ziele in der Schule im Rahmen des Unterrichtes zu verwirklichen! Wenn nur ein Teil ihrer Empfindungen, Jahr für Jahr bei jedem einzelnen Schüler geweckt wird, bringt dieses Projekt einen unersetzlichen Gewinn mit sich. Und das bereits zum 10. Mal. Dank der ehemaligen Gemeinschaftskundelehrerin Frau Beulig, welche vor 10 Jahren das Projekt zum ersten Mal initiierte, ist es gelungen, über 300 Schüler für dieses Thema zu sensibilisieren. Wir danken zudem Herrn Ankele und seinen „Aussteigern“ für diese Veranstaltungen und planen bereits das neue Treffen im nächsten Jahr.*

*Liebe Laura, vielen Dank für deinen großartigen Bericht, auch Nichtteilnehmende bekommen so eine gute Vorstellung des Projekts und hinterfragen vielleicht ihre eigene Sichtweise.*



Maik erzählte uns, dass er als Jugendlicher rebellieren wollte. Er selbst ist in einem Umfeld aufgewachsen, wo es zu diesen Fällen häufiger kommen kann. Außerdem gab es die rechte Musikszene, an welcher viele Jugendliche leicht Gefallen fanden und einen Grund sahen sich anzuschließen, damit man sich akzeptiert fühlt, dazugehörig, unter „Gleichgesinnten“. Meist fallen eher Gymnasiasten den „Gangs“ zum Opfer. Sie werden u.a. zu schulischen Nachhilfterminen überzeugt und es wird versucht, nach einiger Zeit herauszufinden, ob derjenige geeignet ist und wie er zu Politik steht. Bei rechtsextremen Gangs wird jeder aufgenommen, doch die Bedingung ist, loyal zu bleiben, das heißt, sich von Familie und Freunden zu isolieren und den Idealen und Zielen immer treu zu sein.

Nach dem man einmal drin ist, kommt man nicht so einfach raus. Die Szene ist meistens sehr gut organisiert und von Außenstehenden kaum einschätzbar. Das Wort „Extremismus“ bedeutet eindeutig, dass man es hier mit Gewalt zu tun hat. Durch Manipulation werden viele mit hineingezogen auch mit Hilfe von gezielten Schulungen, z.B. die Rassenschulung, wie und wo man Demonstrationen wirkungsreich antritt und die geplante Verteilung von Flugblättern.

Die ganze Szene kann man hauptsächlich in zwei Bereiche eingliedern: die politische Szene und die Straßenszene. Maik persönlich war in der politischen Szene tätig und viele Jahre lang wichtiges Mitglied der NPD, sowie ehemals stellvertretender NPD-Landesvorsitzender der NPD-Fraktion im Sächsischen Landtag in Sachsen. Bei ihm gab es keine großartigen Geldprobleme, da er einen bezahlten Job hatte. Bei der Straßenszene jedoch, kommt es häufig zu Schulden, da man das Geld, welches man besitzt für Kleidung, die der Szene angemessen war oder für seine Kameraden selbst, ausgab. Es gehen viele Jahre vorbei und man hat nichts gelernt. Man bekommt kein Geld, aber Hartz IV zu beantragen, ist auch in gewisser Hinsicht Verrat gegen die politische Meinung, da das Geld vom Staat kommt, man aber ein Staatsfeind ist.

Außerdem kommt diesmal für beide Szenenrichtungen noch dazu, dass man sich zu Anfang gleichberechtigt gefühlt hat, man war der Meinung, „richtige“ Freunde oder Kameraden mit dem gleichen Sinnbild gefunden zu haben. Doch nach einer bestimmten Zeit, fängt man an, Fragen über das System und die Menschen zu stellen. Zeigt man irgendeinen Zweifel an der ganzen Sache, die man im schlimmsten Fall schon Jahre betreibt und für nichts anderes in seinem Leben Platz gelassen hat, wird man von diesen „Freunden“ fallen gelassen. Man hat den alten Freundeskreis



Mit 19 geriet er in die rechtsextreme Szene, der Ausstieg letztendlich gelang ihm mit 39 Jahren. Welche Vergangenheit Maik hat und wie er es mit Hilfe des Sozialarbeiters Michael Ankele schaffte, sich wieder ein normales Leben aufzubauen, teilten uns beide am 07.12.2017 während des zweistündigen „Projekt Aussteiger aus der rechtsextremen Szene“ mit. Alles was hier geschrieben steht, ist nichts als die Wahrheit.

20 Jahre lang war Maik in der rechtsextremen Szene tätig. Diese ist nur eine von vielen Geschichten, welche sich auf gefährlichem Boden abspielten, bzw. immer noch existent sind und sich weiterhin anhäufen. Mit diesem Projekt wollen sich Aussteiger der rechten Szene, an verschiedene Zielgruppen wenden, darunter größtenteils Schulklassen, um ihre Erfahrungen preiszugeben und weiterzuleiten. Sozialarbeiter Michael Ankele erklärte: „Wir, das Aussteigerprojekt „Projekt 21 II eV“ hatten bis jetzt ca. 100 Klienten und über 500 Projektveranstaltungen sowie Vorträge über diese sehr ernst zu nehmende Situation, in welche ganz normale Menschen, wie damals Maik, hineingeraten.“ Außerdem versicherte uns Herr Ankele im Laufe des Projektes, er sei ein „Peace-Mann“ und dass er auf keinen Fall linksextrem ist. Die Meinung des Sozialarbeiters ist, dass alle politischen Überzeugungen okay sind, aber Extremisten gehören nicht hier her. Da das Thema Extremismus im Allgemeinen ein sehr sensibles ist, fragen sich viele was die Gründe dafür sind, sich überhaupt auf solch eine Lebensrichtung einzulassen.